

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 24

**Nachruf:** In Memoriam † Albert Welti  
**Autor:** Beetschen, Alfred

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## In Memoriam.

Aus den Reihen unsrer Künstler  
Ging bekränzt den letzten Gang,  
Dessen Farbenlied von Freude,  
Stillem Glück und Wehmut sang.  
Poesie war ihm das Heimchen,  
Das an seinem Herd gezirpt  
Poesie gab seinen Werken  
Glanz und Duft, der niemals stirbt.

Er bezwang durch sein Erfassen  
Eines Auschnitts der Natur;  
War ein Deuter, Herzenskünder,  
War daheim in Wald und Flur.  
Zum Symbol war ihm das Leben,  
Das gar bunt die Farben mengt  
Zu den Sternen, immer höher  
hat er seinen Kranz gehängt.

Keinen falschen Götzen brachte  
Jemals er sein Opfer dar.  
Nicht Effektbeladen, einfach  
War sein Schaffen, brunnenklar.  
So ihr nicht seid wie die Kinder  
Wird euch nicht das Himmelreich  
So war Welti, und sein Häuschen  
Sah wohl einem Himmel gleich.

Glück und Unglück, beides trag in Ruh',  
Alles geht vorüber, und auch Du.  
(Aufschrift an einer Radierung Alb. Welti's.)

Mit Poetenaugen schaute  
Dieser Maler in die Welt,  
Frage nicht bei seinen Bildern:  
Ob's dem großen Schwarm gefällt?  
War nicht Meister im Verblüffen  
Und kein Farben - Virtuos,  
Aber selbst im kleinsten Rahmen  
War sein Können stark und groß.

Angelangt kaum auf dem Gipfel,  
Von dem Ruhmgestirn umloht,  
Schritt er aus dem Land der Sehnsucht,  
Aus der Welt des Kampfs, der Not.  
Den umleuchten andre Farben,  
Der des Daseins Sinn erfaßt;  
Gönnen wir dem Lebensstreiter  
Dankbewegt die letzte Rast!

Alfred Beetschen.

### fuhrmännliche Verteidigung.

Kurios — das Peitschenkallen  
Will den Halbgelehrten allen  
Und Nervösen nicht gefallen.  
Während doch zu allen Zeiten  
Mancherlei Gelegenheiten  
Noch viel größern Lärm verbreiten.  
Krähen Güggel in der Frühe,  
Grunzen Schweine, bräullen Kühe,  
Macht den Leute keine Mühe.  
Wer wird sich beleidigt stellen  
Wenn die Glocken fleißig schellen,  
Oder etwa Hunde bellen.

Jeder muß es doch begreifen:  
Vöte Weiber müssen keifen  
Und die Eisenbahn muß pfeifen.  
Aber wenn wir lustig patschen,  
Täpfer klöpfen, ritschen, ratschen,  
Zählt man uns zu groben Latschen.  
Weiters darf man nicht vergessen:  
Jeder Fuhrmann hat indessen  
Fluchen nötig, wie das Essen.  
Peitschensprache muß daneben  
Solchen flüchten Kraft und Leben  
Und gehörig Nachdruck geben.  
Fahren ohne Peitschenschmetter  
Wohl! — das wäre wieder netter,  
Himmelherrschaft! — Donnerwetter!  
Herrn und Damen wohlgeboren,  
Läßt uns künftig ungeschoren  
Und verstopft Eure Ohren.  
Ich und sonst noch ein Bekannter  
Geizeln munter interessanter  
Extralaut und noch brillanter.  
Den Kollegen sei empfohlen  
Geizelstock und Zwickampolen,  
Nerven soll der Teufel holen!

Mutter (zum Sohne, einem Medizinstudenten): „Es ist doch schrecklich mit dir, Gerald! Beinahe jede Nacht polterst du schwergeladen die Treppe herauf und raubst mir dadurch den Schlaf. Das muß einmal ein Ende nehmen!“ — Sohn: „Sehr wohl, liebe Mutter, ich werde dir ein Schlafmittel verschaffen.“

### Die Diagnose.

Helli: „Also du hast die Schwärmerei für den hübschen Arzt so weit getrieben, daß du dich von ihm hast untersuchen lassen? Und einen Herzfehler hat er festgestellt?“ — Trudi: „O ja! Mein Herz hüpfte eben während der ganzen Konsultation vor Freude.“

### Rundschau.

Die Blätter posaunen: „Der in Chur abgehaltene Abstinenztag hatte einen **████████** vollen Erfolg; am Umzug nahmen 1300 Personen teil. Am Bankett wurde gegessen, die Reden wurden geredet, eine Resolution wurde gefaßt. Und der **████████** Erfolg?“

Ein bedenklicher Niedergang **████████** kultureller Art fällt dem Beobachter im Kanton Zürich auf. Dort ist bereits ein Bezirksländerfest abgehalten worden und ein Kreisturntag in Vorbereitung, ohne daß von einem einzigen Sekundarlehrer auch nur ein einziges Festspiel verfaßt worden wäre.

Andererseits darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Stadtzürcher die **████████** gefunde Urteilstafel noch nicht eingebüßt haben, für das Pferderennen liegen an Gewinnen 12,000 Fr. bereit, während die Kinderhilfswoche bloß 5000 Fr. ergeben hat. — Eine bessere Wertbezeichnung der Menschheitsziele ist kaum denkbar.

Aus Horgen kommt die niederschmetternde Nachricht, daß der Sängerverein wegen Erkrankung seines Dirigenten **████████** nicht nach Neuenburg gehen kann.

Im Haag ist in einem erleuchteten Hause eine neue Idee betreffend Abrüstung unter den Nationen aufgeblitzt. Danach würden künftig nicht mehr die Armeen und Flotten der Gegner, sondern ihre **████████** Fußballmannschaften über die Geschicke der Völker entscheiden. Für die Schweiz hätte dies neben enormen Ersparnissen das Obligatorium des Fußballs für alle Bürger zur Folge. Man sieht, der größere Blödsinn würde der Freund der kleineren.

Nach der ersten Bestürzung darüber, daß sich Pabst Pius mit Kaiser Wilhelm im **████████** Blechreden verfaßt habe, kommt die beruhigende Abschwächung, der heilige Vater könne nichts dafür, wofür wir ihn immer angelehen haben.

Rägel: „Was händ' s' au im Kantonsrath tipptiert die Wüche, daß d' händ' ä verfliehrt händ, wo s' nie da sind?“ Chueri: „Hä, sie händ wieder ämol oppis ganz neu s' Tabet broht: die Bürgerliche händ de Sozialiste wieder ämol glett, sie seigib gchuld und d' Sozialiste händ de Bürgerliche glett, sie hebid z' erst agfang.“

Rägel: „Die chönd na mänge Feusüber verüttibidire bis s' eis sind, sunderheitli übers Streike.“

Chueri: „Über das Thema am Tagloch deblagieren ist ungäfär glich rendabel wie en Diskurs über d' Religion.“

Rägel: „I hä nu ghört, de Pfüger heb d' Schueler ausefertet. Was händ ä die z'hue mit em Streike? Die wärid doch nüll welle freile über d' Zerje?“

Chuerie: „Bhüet mi! Die händ nüll ömol gstreift, wo s' ehne s' Löhnlä abtölet händ. De Pfüger häf si mi „verzoge“; er häf wohrschänlä gmeint, er sei uf dr Chancen ob, er chön bim Habatuf anfangt und bin Abfuhwese landen und zwischet ine no en Tegtfalot amache vo 157 Sorte.“

Rägel: „Wennet ieh schon gseit händ, es sei glich thöchig, wie wenn z'we, wo nüll eis sind, miteinand über d' Religion bröt sched, so nimmt's mi glich Wunder, wie s' denn eigelli im sozialistische Himmelrich chunt mit dem Streike?“

Chueri: „Ja, es dörf denn perse nüme gtreift werde, just.“

Rägel: „Bitt-ehne.“

Chueri: „Sust fahrt mr ab mit ehne.“

Rägel: „Chönd dänn gan abfahre wenn s' kä Polizei und käs Selau meh git und sää chönder.“

Chueri: „Mit Eu chum i nüll z' Gang über dä Artikel, mr wänd lieber vom Wetter rede.“

Rägel: „Ihr meined gwüß vo dem, wo de Blütpischärmüer drophieheit häf uf die Wüche?“

Chueri: „Ja dämol gil's für Afrika, läsab s' nu omig rächt.“

Ufot.